

dieser Stelle, wäre es doch auch eine schwer erträgliche Vorwegnahme des Constitutum-Textes gewesen, der als Ganzes unmittelbar folgte. Pseudoisidor bewahrte nur den historischen Bericht, daß Konstantin den christlichen Glauben angenommen, die Reichsbewohner zu Christen gemacht, die Errichtung von Kirchen und Güterschenkungen an Kirchen erlaubt habe. Die Andeutung der Schenkung Konstantins und seiner Räumung der Kaiserstadt Rom wird übernommen und dem Satz Rufins aus dem Munde Konstantins, daß die Bischöfe keinem menschlichen Urteil unterlägen, weil sie „Götter“ seien, eine schlagkräftige Kürze gegeben, die der Quelle fehlte⁴³).

Auf den Traktat folgt die Konstantinische Schenkungsurkunde, und wenn ein Leser sich fragt, weshalb der Sammler sie gerade hierher gesetzt hat, so kann ihm das Constitutum Constantini, nachdem eben erklärt worden ist, daß Konstantin die Stiftung von Kirchen und die kirchliche Vermögensbildung freigegeben habe, „fast als ein Beispiel solcher Schenkungen“ erscheinen⁴⁴). In der Zeit der Reformkonzilien ist das Constitutum Constantini offenbar in dieser Verbindung gesehen worden⁴⁵), und in frühen Ausgaben lief der Traktat unter der Überschrift: „... testimonium de munificentia Constantini erga primitivam Ecclesiam“⁴⁶). Hätte Pseudoisidor dem Constitutum Constantini den Rang einer „Magna Charta“ des Papsttums zuerkennen wollen, so hätte er es anders einrichten müssen.

Das Constitutum Constantini stammt nicht von Pseudoisidor, und er dürfte das ihm unter die Hand gekommene Dokument zumindest nicht

Leningrader Text — aber nicht nur an diesem — wird sichtbar, wie zweifelhaft und eng die Grenzen sind, die Petrucci (s. o. Anm. 1) S. 55 gezogen hat. Es gibt eine ganze Reihe von Überlieferungen, die sich nicht in sein Fünfer-Schema einordnen lassen, s. auch unten S. 101 ff. mit Anm. 111.

⁴³) Leningrad Cod. Q I Nr. 35 fol. 3^v (= Rufin I,2 [X,2]): *Idem* (scil. Constantinus) ... *ait: Deus vos constituit sacerdotes et potestatem vobis de nobis dedit quoque iudicandi et ideo nos a vobis recte iudicamur: Vos autem non potestis ab hominibus iudicari, quia Dei solius iudicio reservamini. Vos etenim nobis a Deo dii estis dati. Conveniens non est, ut homo iudicet deos, sed ille solus, de quo scriptum est: Deus stetit in synagoga deorum, in medio autem deos diiudicat.* Diese Stelle ist bei Pseudoisidor zusammengezogen (Hinschius S. 248,7—10): *Idem* (scil. Constantinus) ... *ait: Vos a nemine diiudicare (i.e. diiudicari) potestis, quia (i.e. qui ad) solius dei iudicium reservamini, dii etenim vocati estis.*

⁴⁴) H. Löwe, *Dialogus de statu sanctae ecclesiae*, DA. 17 (1961) 58 Anm. 147.

⁴⁵) Vgl. G. Laehr, Die konstantinische Schenkung in der abendländischen Literatur des ausgehenden Mittelalters, QFIAB. 23 (1931—32) 126 u. 150.

⁴⁶) Zum Beispiel bei Ph. Labbé-G. Cossart, *Sacrosancta Concilia* 1 (Paris 1672) 1528 (Migne, PL. 8, 566).